

TAGBLATT

JAHRESKONZERT

Zum Abschluss ein sanftes Friedensgebet: Der Bach-Chor St.Gallen mit geistlichen Werken

Der Bach-Chor St.Gallen unter seiner Dirigentin Anna Jelmorini stellte Robert Schumanns «Missa sacra» ins Zentrum seines Jahreskonzerts am vergangenen Samstag in der Kirche St.Laurenzen St.Gallen. Daneben erklang Musik von Bruckner und Mendelssohn.

Rolf App

12.12.2022, 12.00 Uhr



Trotz grippebedingter Ausfälle gelang dem Bach-Chor St.Gallen unter der Leitung von Anna Jelmorini ein intensives Konzert.

Bild: Michel Canonica

Der erste Schnee hat eine besondere Stimmung geschaffen an diesem Samstagabend in St.Gallens historischem Zentrum. Die geheimnisvolle Stille im Stiftsbezirk passt gut zum Anlass, dem Jahreskonzert des Bach-

Chors St.Gallen unter seiner Dirigentin Anna Jelmorini. Die Kirche St.Laurenzen ist bis fast auf den letzten Platz besetzt, leider aber ist die Solosopranistin des Abends erkrankt. Doch Ersatz wurde glücklicherweise gefunden: Marion Ammann übernimmt die Solopartien in Anton Bruckners «Psalm 150» und Robert Schumanns «Missa sacra». Auch der Chor musste der Grippewelle Tribut zollen, aber seine Sprecherin versicherte: «Wir geben unser Bestes.»

So ist es, sie geben ihr Bestes, und das ist viel. Mächtig eröffnet Bernhard Ruchti an der Orgel Bruckners kurzes, aber klanglich monumentales Werk zum «Psalm 150», das den Herrn in seinem Heiligtum preist, und sowohl dem Instrument als auch dem Chor einiges abverlangt. Es ist ein prachtvoller Anfang, in dem Bruckner die ganze Breite seines kompositorischen Könnens aufblitzen lässt, an manchen Stellen ausgesprochen filigran, dann wieder sich imposant steigernd. Und nach dem abrupten Schluss setzt Ruchti einen schönen Ruhepunkt mit Franz Liszt Orgelbearbeitung des «Adagio» aus der Sonate Nr.4 für Violine und Cembalo von Johann Sebastian Bach.

Schumanns naturreligiöses Grundgefühl

Dann erklingt das Hauptwerk des Abends: Robert Schumanns «Missa sacra», 1852 für sein Orchester in Düsseldorf komponiert und kurz darauf für Chor und Orgel umgearbeitet. Schumann, den man als Schöpfer geistlicher Werke kaum kennt, richtet sich in ihm nicht an eine bestimmte Konfession oder Religionsgemeinschaft, sondern bringt im Geist der Romantik ein allgemein-religiöses, naturreligiöses Grundgefühl zum Ausdruck. Das mit grosser Innigkeit einsetzende Kyrie setzt einen zarten Anfang, auch die folgenden Sätze – Gloria, Credo, Offertorium, Sanctus-Benedictus und Agnus Dei – machen in ihrer musikalischen Ausgestaltung deutlich: Hier geht es um Stimmungen, weit weniger um den vertonten lateinischen Text. Der Chor ist sehr gefordert, die Orgel begleitet ihn achtsam, hält sich grossenteils im Hintergrund und gibt den Stimmen

Raum. Auch dem raumfüllenden, schönen Sopran Marion Ammanns.

Friedenswunsch mit Mendelssohn

Im Gloria und Credo mehr nach aussen gerichtet, kehrt Schumann sich mit dem Offertorium nach innen, eine intime, auch geheimnisvolle Atmosphäre legt sich über den Raum. Dann folgt, als Abschluss des Abends, ein Stück von Felix Mendelssohn Bartholdy, dem Schumann selbst «Weltberühmtheit» gewünscht hat. In der Tat: Das kurze, wunderbar stimmige Chorstück «Verleih uns Frieden» nach einem Text von Martin Luther setzt einen grossen Wunsch in diese Welt, die noch immer nicht friedlicher geworden ist.

Eine Dekade beim Bach-Chor St.Gallen: «Es ist noch nicht alles gesagt»

Martin Preisser · 10.12.2019

Gloria überstrahlt beim Jahreskonzert des St.Galler Bach-Chores die menschlichen Zweifel

Mirna Wiggert · 26.11.2018

Copyright © St.Galler Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt ist nicht gestattet.